



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Dobis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

das barocke Epitaphium des geheimen Rathes Carl von Diesskau (die Inschrift giebt von Dreyhaupt II, 894). Es besteht aus weißem und schwarzem Steine, hat viele Wappen als Schmuck und theatralisch bewegte Statuen, wie solche dieser Stilperiode eigen sind. Auf der Südseite befindet sich in einem Ausbau ein modernes Grabmal aus weißem Marmor; lebensgroße allegorische Figuren sind in der geleckten Zopfweise ausgeführt, sie sollen von Canova sein. Ein Kelch von 1651 ist nicht bedeutend.

Die Glocke von 1,13^m Durchmesser trägt die Minuskelumschrift:

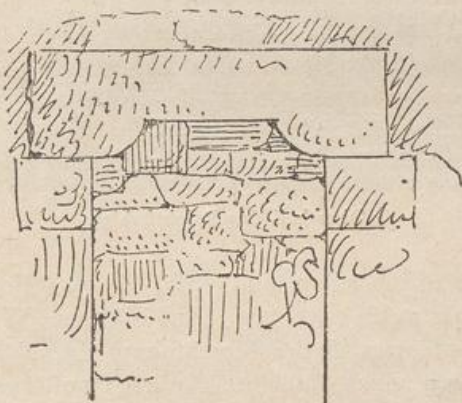
o rex glorie Christe veni cum pace anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo M.

Die Glocke von 0,47^m Durchmesser hat George Dors und Hans Wetten 1624 zu Halle gegossen. Die Glocke von 1,27^m Durchmesser ist von Jacob Hoffmann aus Halle MDCXCVIII gegossen.

Dobis.

Kirchdorf, Filial von Dössel, 20 km nordwestlich von Halle gelegen, im 18. Jahrhundert noch Dobitz geschrieben, war wie Dössel ein Obedienzdorf des Magdeburger Domcapitels und kam im 17. Jahrhundert an die Familie Brummer zu Mühlen. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe im Dorf und ist romanischen Ursprungs, in spätgothischer Zeit aber, weil sie recht klein gewesen zu sein scheint, durch einen dreiseitig geschlossenen Choranbau verlängert. Auch in neueren Zeiten ist sie ersichtlich mehrfach baulichen Veränderungen unterworfen gewesen, doch haben sich noch romanische Kunstformen erhalten, so ein Tympanon über dem Eingange

Fig. 251.

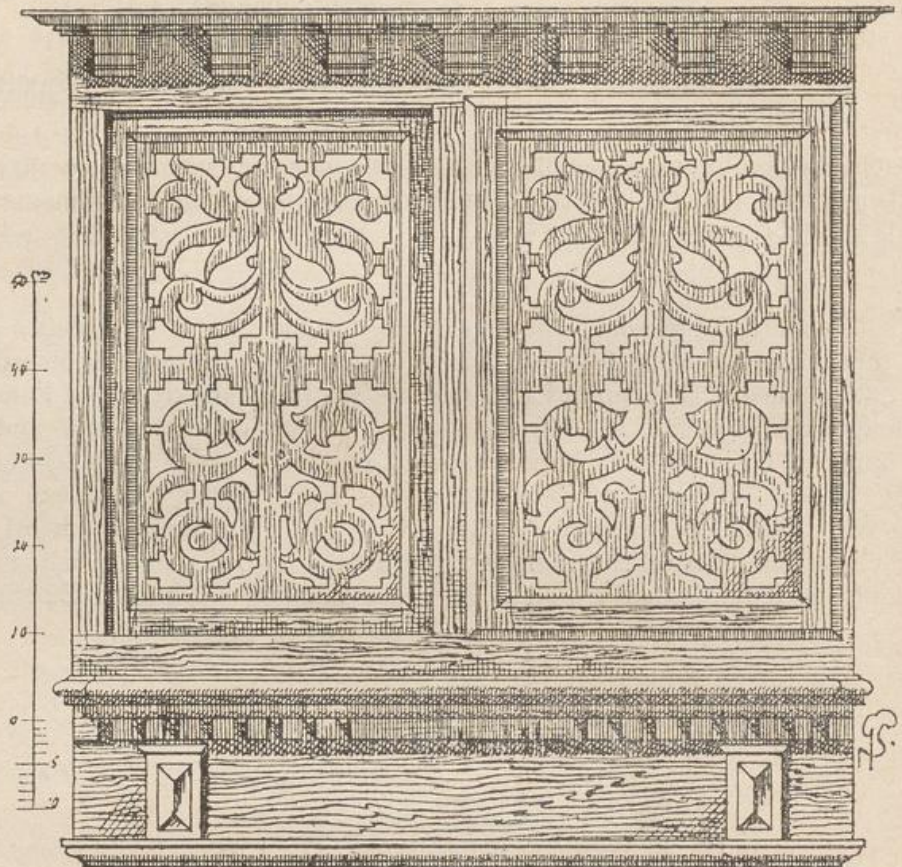


Thürsturz neben dem Sacramentshäuschen.

auf der Südseite. Es gleicht dem in (Schlettau und) Böllberg f. Fig. 235. In dem gothischen Anbau finden sich nördlich die Reste eines Sacramentschreines und einer Thür, welche vermuthlich nach des Pfarrers Wohnung führte und nicht von den Kirchenbesuchern benutzt wurde. Ihr Sturz hat die in Fig. 251 dargestellte Form. Die aus Laubfägearbeit

bestehenden Schiebefenster an dem Beichtstuhle, welcher an der Nordwand steht, giebt Fig. 252. Sie sind frühestens gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstanden und gewiß von einem gewöhnlichen Tischler zu Dobis erfunden; daraus erklärt sich die etwas faloppe Ausführung. Immerhin läßt sich an

Fig. 252.



Obertheil des Beichtstuhles.

ihnen erkennen, daß zu jener Zeit ein Gefühl für gute Formen im Volke lebte, wie es die Gegenwart noch entbehrt. Auf billigere Weise als durch wirkliches Ausfägen des Holzes ist der Vertäfelung der Nordwand ein Schmuck durch Aufschabloniren eines solchen Laublägemusters zu Theil geworden. Die Glocke von 0,44^m Durchmesser ist ohne Inschrift und gehört wohl in das 13. Jahrhundert.

Die Glocke von 0,86^m Durchmesser hat oben die Majuskelschrift:

✠ DOM TRAHOR ADDITA VODO VOS AD SACRA MERITA.

Die Glocke von 0,79^m Durchmesser hat oben die Minuskelschrift:

hilf maria Anno dom. 1414.